

Gemeinhin gilt der Kriegseintritt der USA nach dem japanischen Angriff auf die Militärbasis Pearl Harbor auf Hawaii im Dezember 1941 als der Moment, in dem aus einem Krieg der Zweite Weltkrieg wurde. Darüber lässt sich jedoch streiten. Auch wenn es keine allgemeingültige Definition für den Begriff „Weltkrieg“ gibt, so hatte der deutsche Überfall auf Polen von der ersten Stunde an eine globale Bedeutung, die ich zunächst kurz beleuchten möchte. Die Zweite Polnische Republik gab es erst seit Ende des Ersten Weltkriegs, nachdem mehr als 120 Jahre lang kein souveräner polnischer Staat existierte. Im März 1939 gaben die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens eine Garantieerklärung ab, welche die territoriale Unversehrtheit des jungen polnischen Staats zum Gegenstand hatte und – ohne das Deutsche Reich explizit als Aggressor zu benennen – eine Vorbereitung auf einen möglichen deutschen Überfall auf Polen war. Am 3. September 1939 – zwei Tage also nach dem Einmarsch der Wehrmacht – erklärten Frankreich und Großbritannien im Rahmen ihrer Beistandsverträge Deutschland den Krieg. Mit Frankreich und Großbritannien, den größten Kolonialmächten dieser Zeit mit Überseegebieten auf allen Kontinenten, befand sich schon im September 1939 eigentlich die halbe Welt im Kriegszustand mit dem Deutschen Reich.

Von dieser globalen Dimension des Zweiten Weltkriegs, die schon vor dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion oder des japanischen Angriffs auf Pearl Harbor bestand, zeugt hier auf dem ehemaligen Lagerfriedhof in Parnewinkel das Grab von Chan Chuen. Chan Chuen war ein chinesischer Seemann, der als Heizer seinen Dienst auf einem britischen Passagier- und Handelsschiff verrichtete. Jenes Schiff, die SS Benarthy, wurde 1940 im indischen Ozean, unweit von Mauritius, von einem Kreuzer der deutschen Kriegsmarine versenkt. Die Menschen an Bord kamen in Gefangenschaft. Chan Chuens Weg als sogenannter Zivilinternierter führte in das Stalag X B Sandbostel. Er starb im April 1941 im Alter von nur 29 Jahren und wurde hier in Parnewinkel bestattet.

Nun der Blick nach Polen:

Bereits im September 1939 fanden dort Massenerschießungen jüdischer Menschen, Intellektueller, Geistlicher, Adliger, polnischer Zivilistinnen und Zivilisten sowie Kriegsgefangener statt. Das Reichssicherheitshauptamt erließ ein Sonderfahndungsbuch mit zehntausenden Namen von Personen, die als sogenannte „Feinde des Nationalsozialismus“ in Polen verhaftet oder erschossen werden sollten. Ein Großteil dieser Menschen wurde ermordet. Die Gewalt ging dabei nicht nur von der SS aus, sondern auch von der Wehrmacht.

Der NS-Staat verfolgte im Osten eine Expansionspolitik, in deren Folge mit der Gewinnung sogenannten Lebensraums große Teile der dortigen Bevölkerung unterdrückt und vernichtet werden sollten. Diese Expansionspläne basierten auf einer rassistischen, nationalistischen und antisemitischen Ideologie, die die Menschen in Osteuropa massiv abwertete. Der Historiker Jochen Böhrer beschrieb den deutschen Überfall auf Polen in seiner Dissertation als „Auftakt zum Vernichtungskrieg“ gegen die Sowjetunion 1941. Allein in den Septemberwochen 1939 starben in etwa 60.000 Polinnen und Polen.

Die deutsche Wehrmacht nahm zudem 400.000 polnische Soldaten in Kriegsgefangenschaft, davon kamen knapp 20.000 in das Stalag X B Sandbostel. Formal standen sie unter dem Schutz der Genfer Konvention, die sogar nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten vom Deutschen Reich ratifiziert wurde. Jedoch verstieß die Wehrmacht vielfach gegen die Konvention, wenn auch in einem weitaus geringeren Umfang, als es später bei den sowjetischen Kriegsgefangenen der Fall war. So wurden polnische Juden, sofern sie erkannt wurden, aus den Reihen der Kriegsgefangenen selektiert und noch 1939 zum großen Teil wieder ins besetzte Polen abgeschoben. Viele starben dort in den Ghettos oder den nationalsozialistischen Vernichtungslagern.

Schon zu Kriegsbeginn spielten Überlegungen zum Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen eine wichtige Rolle. Die polnischen Gefangenen des Jahres 1939 sollten in der Landwirtschaft eingesetzt werden, um die Ernte trotz der massenhaften Einberufung deutscher Männer in die Wehrmacht zu sichern. Im Zuständigkeitsbereich des Stalag X B verzögerte sich der Einsatz jedoch dadurch, dass das Lager noch nicht fertiggestellt war. Weil es noch keine Desinfektionsanlage gab, hielt man die polnischen Gefangenen zunächst noch aus Furcht vor der Ausbreitung von Seuchen im Lager. Im Oktober 1939 wurde dann ein Großteil von ihnen zur dringend erforderlichen Einbringung der Ernte in die umliegenden Arbeitsamtsbezirke gebracht.

Ab Mai 1940 änderte sich der Status eines Großteils der polnischen Kriegsgefangenen, die im Deutschen Reich vor allem zur Arbeit in der Landwirtschaft eingesetzt wurden: Sie wurden in den sogenannten „Zivilarbeiterstatus“ überführt und unterlagen damit nicht mehr dem Kriegsgefangenenwesen. Sie verloren den Schutz durch die Genfer Konvention und unterlagen nun den Bestimmungen, die auch für die aus dem besetzten Polen ins Reich deportierten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter Gültigkeit hatten. Dies wurde damit begründet, dass der polnische Staat aufgehört hatte zu existieren. Die Einwilligung zum Arbeitseinsatz wurde oftmals mit der Androhung von Repressalien und Bestrafungen erzwungen. Erleichtert wurde dies dadurch, dass Schweden sein Schutzmachtmandat für Polen aufgab.

Auch wenn die letzten Verbände der polnischen Streitkräfte im Oktober 1939 kapitulierten und Polen teilweise dem Deutschen Reich angeschlossen und teilweise als Generalgouvernement unter deutscher Besatzung war, so kämpften Polinnen und Polen an verschiedenen Fronten weiter. Zu nennen sind hier insbesondere die „Polnischen Streitkräfte im Westen“, die siebtgrößte Armee der Anti-Hitler-Koalition. Ab 1941 kämpften auch auf sowjetischer Seite polnische Verbände gegen die Wehrmacht.

Wohl am bekanntesten, und auch von besonderer Relevanz für die Geschichte des Stalag X B Sandbostel, ist aber die Armia Krajowa, die Heimatarmee. Als Widerstandsorganisation im besetzten Polen, zählte sie 1944 mehr als 350.000 Angehörige.

Am 1. August 1944 begann die Armia Krajowa unter Führung der Exilregierung in London einen Aufstand gegen die deutsche Besatzung in Warschau. 55.000 Männer, Frauen und auch Kinder und Jugendliche kämpften 63 Tage, bis der Aufstand mit einem Kapitulationsvertrag beendet wurde. Die Kämpfenden wurden als Soldatinnen und Soldaten der Armia Krajowa anerkannt und es wurde ihnen eine Behandlung nach den Genfer Konventionen zugestanden. Dies war eine der Kapitulationsbedingungen. Ungefähr 17.500 Angehörige der Armia Krajowa, darunter 2.300 Frauen, kamen in deutsche Kriegsgefangenschaft.

Das Stalag X B wurde zu einem der zentralen Aufnahmelager für diese neue Gruppe von Kriegsgefangenen. Die Männer kamen meist bald in Arbeitskommandos, unter anderem zur Beseitigung von Bombenschäden in Hamburg. Unter den 5 500 in Sandbostel eingetroffenen ehemaligen Warschauer Aufständischen befanden sich jedoch auch etwa 550 Frauen. Sie waren ausgenommen von wenigen weiblichen Zivilinternierten und einer unbekanntem Anzahl von Rotarmistinnen eine der wenigen Gruppen von Frauen, die von der Wehrmacht im Stalag X B untergebracht wurden.

Bereits im Dezember begann die Wehrmacht die polnischen Offizierinnen in das Oflag Molsdorf bei Erfurt zu verlegen. Bis Ende Februar 1945 wurden schließlich die verbliebenen Soldatinnen nach Oberlangen im Emsland überführt. Dort wurde nach und nach ein Großteil der weiblichen Angehörigen der Armia Krajowa aus verschiedenen Kriegsgefangenenlagern

zusammengefasst. Am 12. April 1945 wurde das Lager mit mehr als 1 700 inhaftierten Frauen durch die 1. Polnische Panzerdivision unter General Stanisław Maczek befreit. Also von einem Teil der schon erwähnten Polnischen Streitkräfte im Westen.

Eine der polnischen Frauen, die zunächst in Sandbostel und später in Oberlangen interniert war, war Cecylia Jordan-Rozwadowska. Cecylia Jordan-Rozwadowska hatte sich bereits 1939 dem polnischen Widerstand angeschlossen und führte im Aufstand einen der Frauenverbände. Nach ihrer Befreiung in Oberlangen reiste sie nach Paris, wo sie bereits vor dem Krieg studiert hatte. Dort starb sie 1946 im Alter von nur 43 Jahren an Magenkrebs. 1961 wurde in einer polnischen Exilzeitung in London ihr Tagebuch veröffentlicht, das sie in den letzten Tagen des Aufstands und während ihrer Kriegsgefangenschaft führte. Ich freue mich, dass im Anschluss an meinen Redebeitrag Mika Schoolmann, der heute sein Freiwilliges Soziales Jahr bei uns in der Gedenkstätte Lager Sandbostel beginnt, Auszüge aus diesem Tagebuch vorlesen wird. Vielen Dank.